

Mit den
besten Wünschen
zum Jahresfest
der Begegnung

Aus dem Manuskript - Nur zum persönlichen
Gebrauch! Vervielfältigen und weitergeben
nicht gestattet. Alle Rechte bei der
Rudolf-Steiner-Nachlaßverwaltung.

Rudolf Steiner: Über den verlorenen und wiedergefundenen Tempel

1. Vortrag Berlin, den 15. Mai 1905

Auseinandersetzung über die großen Allegorien

In den Bildern der Geheimlehre wird die Idee des heutigen Vortrages
gewöhnlich das Bild von dem verlorengegangenen und wiedergefundenen
Tempel genannt. Ich werde dabei auch ein Thema berühren müssen, das
von Leuten, die von Theosophie nichts wissen, sehr mißverstanden
wird. Ich werde sprechen müssen über Theosophie und die ganze Praxis
des Lebens, denn bei diesem Thema müssen wir von der alltäglichsten
Arbeit mitsprechen. Ich werde dabei in der Lage des Lehrers sein,
der seine Schüler für einen Tunnelbau vorbereiten will und das ist
ja etwas eminent praktisches. Einfach anfangen auf der einen Seite
in den Simplon hineinzuarbeiten, das wäre eine Torheit, das sieht
jeder ein; aber auf anderen Gebieten des Lebens will man das nicht
immer sehen. Wer einen Tunnel bauen will, muß erst einmal die höhere
Mathematik beherrschen, die Grundbegriffe der Geologie, die prakti-
schen Ingenieurwissenschaften, die Kunst des ganzen Nivellements
und vieles andere muß er wissen, die verschiedenen Lagerungen der
Gesteine, die Richtung der Wasserläufe im Berge usw. Wer sich der
Täuschung hingeben würde, ohne diese Kenntnisse einen Tunnel bauen
zu können, würde wie ein Arbeiter an die Arbeit gehen, - er müßte
aber nicht nur denken, daß er damit einen Tunnel bauen könnte.
Ebenso wenig kann man mit einigen allgemeinen Begriffen an den Bau
der menschlichen Gesellschaft herantreten. Aber heute fühlt sich je-
der berufen am Bau des menschlichen Gesellschaftskörpers mithelfen
zu können, so gibt es denn Reformbewegungen auf allen Gebieten des
Lebens, - so segeln alle möglichen Dinge als die verschiedensten
Reformbewegungen. Das kommt aber alles demjenigen gleich, der einen
Tunnel bauen wollte, ohne sich dazu die nötigen Kenntnisse vorher
angeeignet zu haben. Und das Nichtwissen dessen, daß es auch für den
Staats- und Gesellschaftsorganismus ebenso große Gesetze gibt, das
ist das eigentliche Malheur unserer Zeit. Beim Tunnelbau muß erst
das Zusammenwirken aller Naturkräfte kennen, - ebenso muß der, an der
an der Gesellschaft mitarbeiten will, dort die Gesetze des Zusammen-
wirkens kennen. Daher ist Theosophie etwas, daß dem eigentlichen Bau
des Lebens zu Grunde liegen muß. Erst der, der davon ausgeht, könnte
mitbauen helfen. Staatsmann, Sozialreformer sind nichts ohne die

theosophischen Grundlagen. Daher ist alle Arbeit, die heute auf diesem Gebiete getan wird äußerstes Stückwerk. Ein Haus kann nicht gebaut werden durch bloßes Steinaufhäufen, nein, erst muß einmal der Plan dazu da sein. Ebenso wenig kann man die Gesellschaft reformieren, ohne die Gesetze der Theosophie kennen zu können.-

Die Freimaurer wollten nichts anderes, als mit der Geistlichkeit Veträge schließen, um das äußere Leben so gestalten zu können, daß es ein Abbild ist des gesamten Baues der Welt. So ist ein gotischer Dom nach einer Idee gebaut, die viel umfassender ist, als der Dom an sich. Das göttliche Leben muß als eine Vielheit hineinströmen, wie das Sonnenlicht durch die bunten Scheiben des Domes. Das äußere Leben sollte umgestaltet werden, daß es ein Abbild des ganzen geistigen Baues der Welt ist.

Wenn wir weiter zurückgehen, so finden wir, daß diese Idee die uralteste der Welt ist. Unsere Zeit ist die Zeit des chaotischen Zusammenwirkens der Menschen. Dieser ging eine andere, die der alten Priesterstaaten voraus. Wir leben heute in der 5. Unterrasse der 5. Wurzelrasse. Vier andere gingen voran. - Die alte indische, die persische, die babylonisch-chaldäisch-semitische, die lateinische Unterrasse; - erst die 5. ist auf die Klugheit der Menschen gebaut. Die alte Priesterkultur wird durch eine Kultur überwunden, wo jeder Mensch durch sich selbst die Klugheit repräsentiert.

Der Priester Laokoon wird dargestellt von Schlangen umwunden, - die Schlangen als Symbol der Klugheit. Die Weltklugheit überwindet die alte Priesterkultur. Die Klugheit des Odysseus hat das trojanische Pferd gebaut. Sie überwand die trojanische Priesterkultur.

Sie wissen die Sage von Aeneas, der einer der ausgezeichnetsten Verteidiger Trojas war. Er kam hinüber nach Italien und dort wurde von seinen Nachkommen der Grund zum alten Rom gelegt. Die ersten sieben Könige Roms hatte man früher nach der Darstellung des Livius als Wahrheit genommen. Heute aber wissen wir, daß diese sieben Könige niemals existiert haben. Die Grundlage dieser Sage ist folgende.

Die sieben römischen Könige sind nichts anderes als die sieben Prinzipien, die Sie aus der Theosophie her kennen. Wie der Mensch ein Organismus ist, so dachte man sich auch den gesellschaftlichen Organismus. Der Regenbogen mit seinen sieben Farben, die sieben aufeinanderfolgenden Töne, die Gewichtszahlen der Atome usw. befolgen

die Regelmäßigkeit der Siebenzahl, und das geht durch die ganze Welt. Deshalb war es selbstverständlich, daß auch der Bau der menschlichen Gesellschaft darnach geregelt werden müsse. Darum wurde ein Plan aufgestellt und ein Gesetz darüber geschrieben. Dieser Plan war anfangs wirklich da. Ein jeder wußte, wenn ich im 3. Abschnitt der 4. Epoche bin, so habe ich mich nach dem und dem zu richten. So hatte man noch im alten Rom anfangs einen Priesterstaat mit einem Plan als Grundidee, in dem nachgelesen wurde, wenn es nötig war.

Man ist heute geneigt, den physischen Körper leicht als etwas untergeordnetes zu betrachten. Das ist aber nicht richtig. Der geschickteste Ingenieur könnte nicht so etwas vollkommenes zustande bringen, wenn ihm dieses Problem gestellt würde. Dieser physische Körper ist das Vollkommenste was man sich denken kann. So wird auch der Anatom immer mit größter Bewunderung vom menschlichen Herzen sprechen, das in wunderbarer Weise funktioniert, obwohl der Mensch sein ganzes Leben lang beinahe nichts tut, als Herzgifte zu sich zu nehmen. Unvollkommen dagegen sind die höheren Körper. Unser Astralkörper stößt fortwährend unseren physischen Körper durch die Attacken unserer Begierden, Leidenschaften und Wünsche. Und dann erst das eigentliche Baby, das menschliche Ich, das erst noch die Gesetze bekommen will, die der physische Körper schon längst hat. Daher läßt die Sage Romulus als einen Gott in den Himmel gehoben werden.- Der zweite Numa pompilius entspricht der gesellschaftlichen Ordnung. Unter Tullus Hostilius, dem dritten beginnt der Unfrieden, worunter Rom groß wurde. Während des vierten, Amus Marcius beginnt die Kunst. Der fünfte römische König ist nicht aus dem römischen Gliederbau herausgeboren, er wird hineinversetzt aus der etruskischen Kultur als etwas höheres, Tarquinius priscus. Der sechste, Servus tullius stellt den Gesetzeskanon dar; und der siebente Tarquinius superbus, eigentlich der Erhabene ist der, welcher fallen muß, weil es nicht möglich ist, den Schwung der gesellschaftlichen Ordnung aufrecht zu erhalten.-

Die Welt ist ein Tempel und ebenso wie ein Tempel muß auch das geistige Leben Säulen haben. Diese Säulen mußten die großen Weisen sein; und nur, wer das ganze Wissen, die ganze Weisheit auf sich nimmt, könnte arbeiten am Bau der Gesellschaft.

Wir würden als Theosophen wenig leisten, wenn wir nur die sieben Prinzipien betrachten würden und weiter nichts. Nein, man muß sie handhaben, das selbst ausdrücken,- eine äußere Ausprägung, eine Signatur unseres Lebens müssen sie werden. Dann finden wir die verloren-

gegangenen Tempel wieder. Es ist daher notwendig, etwas in sich aufzunehmen, etwas in die Denkgewohnheit, --- jene Weisheit, die uns vom Kleinsten bis ins Große führt, wenn unsere Gesellschaft nicht ein Chaos sein will. Der Mensch muß sich selbst heineinbauen in diesen großen Weltentempel. Heute können Menschen geboren werden und wieder sterben, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß Gesetze in uns leben, daß allen, was wir tun, von den Gesetzen der Welt beherrscht wird. Daher wollten die alten Priester etwas von diesem Bewußtsein in die neue Kultur hinüberretten. Und das haben sie getan, indem sie die gesetzmäßige Gesinnung in alle Zweige des Lebens hineinarbeiteten, ja sogar bis in das Spiel hinein. Die Art und Weise wie man spielte - Schach und gewisse Kartenspiele - ist wirklich ein Abklatsch großer Weltengesetze, die sieben Prinzipien der Gesetze finden sich wirklich darin vor.- So würden wir heineinreichen können in noch manche anderen Dinge.- Wenn man es den Menschen sagt, daß sie sich nach großen Gesetzen richten sollen, so tun sie es nicht. Wenn man es aber tut, daß sie es gar nicht merken, dann kann man manchmal noch einen Tropfen hineinlegen.

Die geheimen Orden, zu denen auch die Freimaurer gehören, haben eine Legende, die Tempellegende. Auch ein Freimaurer wird heute unter Umständen kein großer Unterschied zur Mehrzahl der Menschen sein; aber schon, wenn er die alte Tempellegende in sich leben läßt, nimmt er etwas in sich auf, was sein Denken in gewisser Weise gesetzmäßig formt.

Diese Tempellegende ist folgende: Baumeister Hiram Abif stammt aus dem Geschlecht der Kainssöhne. Einstmals vermählte sich einer der Elohim mit Eva und daraus ging Kain hervor. Aus der Verbindung eines anderen Elohim stammte Abel. Der erste stiftete Unfrieden, was zur Folge hatte, daß Kain den Abel erschlug... *(Archiv = etwas anders)*

Die Elohim, Söhne des Feuers - sie gestalten die Erde um. (Die Kainssöhne) Enoch hat den Menschen die Kunst gelehrt, Steine zu behauen, die Gesellschaft zu organisieren. Aus diesem Zweige stammte auch Hiram.

Abel war ein Viehhirte, er hielt an dem fest, was er vorfand und nahm die Welt wie sie war. Ein Gegensatz zu den Anderen, die durch Kunst aus dem Unlebendigen ein Lebendiges formen wollten, aus dem umfassenden Weltgedanken heraus Schönheit und Güte in die Welt hineinbauen, das wollten die Söhne des Feuers.

Der König Salomo war ein Abel-Abkömmling; er konnte selbst den Tempel nicht bauen, ihm fehlte die Kunst. Deshalb berief er den Baumeister Hiram Abif. Die Königin von Saba glaubte eher ein Bild aus Gold und Elfenbein zu sehen, so schön war Salomo.-

Wem gehört die Zukunft, das ist die große Frage der Tempellegende. Würden die Menschen sich nach der Jahve-Religion entwickeln, so würde alles Leben in der Form ersterben. (Der Übergang in die 8. Sphäre im Okkulten.) - Die Kainssöhne formen selbst am Bau der Welt.

Hiram erschien der Königin von Saba sogleich als derjenige, der eigentlich für sie bestimmt war. Salomo wird eifersüchtig, - er verbündet sich mit drei Gesellen, die nicht Meister wurden, er wollte den Bau des ehernen Meeres zu verhindern suchen. Von diesen drei Gesellen war der eine ein syrischer Bauhandwerker, der zweite ein phönizischer Zimmermann und der dritte ein hebräischer Händler. Die Verschwörung gelingt, der Bau wird zerstört - und aus Verzweiflung will sich nun der Baumeister selbst in den Bau hineinstürzen. Da hört er eine Stimme aus dem Mittelpunkt der Erde: sie kam von Kain selbst, der ihm zurief: Hier habe er den Hammer der göttlichen Weltenweisheit und mit dem könne das Ganze wiederhergestellt werden.

In den ursprünglichen Bruderschaften lebte der Gedanke, daß der Mensch eine Aufgabe hat, und diese Aufgabe ist: Die leblose Welt aufzubauen. Weisheit ist da zur Tat geworden, daß sie in die leblose Welt einfloß.- Weisheit, Schönheit, Stärke sind die drei Grundworte, die man kennen muß, um die äußere Welt so zu gestalten, daß sie ein Kleid des Geistigen ist. Der Mensch sollte an seinem geistigen Ich arbeiten, daß sein äußeres Bauwerk ein Abbild des geistigen werde. Dieser Gedanke wurde auch früher den großen Bauwerken zu Grunde gelegt, und bis in die Einzelheiten hinein verfolgt. Nehmen Sie einen alten gotischen Dom und beachten Sie dabei jene wunderbare Akustik, heute kann man sie nicht mehr nachmachen, weil jenes tiefe Wissen davon den Menschen verloren gegangen ist. Der ägyptische Moris-See ist ebenso ein Wunderwerk des menschlichen Geistes.

Wenn der Mensch wiederum so schafft, nach derselben Weisheit, dann wird der Tempel wiedergefunden werden. Nicht darauf kommt es an, wie wir im einzelnen schaffen, sondern auf die Gesinnung, daß nur aus der Weisheit der Tempel der Menschheit aufgebaut werden kann.- Der Mensch ist herausgeboren aus einer Natur, an der einst die Götter geformt

haben. Es gab einst eine Zeit auf unserer Erde, wo man sagte, göttliche Wesenheiten haben diesen Tempel gebaut bis zu der Stufe, wo der physische Körper gebaut wurde. Dann nahmen die physischen Kräfte davon Besitz und da kam die Unordnung in die Welt hinein. Der Mensch mit seinem Willen hat erst Unordnung und Chaos geschaffen. Erst wenn aus dem Willen des Menschen wieder Gesetzmäßigkeit sprechen wird, wenn er den Gott in sich hat erstehen lassen, wird der verlorene Tempel wiedergewonnen.- Auf die Gesinnung kommt es an, selbst wenn man sehr wenig weiß. Erst die Gesinnung haben, dann baut man an dem verlorenen Tempel. Ohne diese Gesinnung richtet man weiter Chaos an und wenn das Einzelne noch so gut gemeint ist. Solange man nur das Einzelne sieht ohne die Gesinnung zum Ganzen zu haben, solange ist es nur ein niederreißen. Deshalb ist Theosophie nicht nur Praxis, sondern sie ist das Praktischste in der Welt.- Könnten wir endlich dazu kommen, daß die Leute mit solcher Gesinnung soziale Reformen machen, dann könnten wir auf diese Weise möglichst bald die Welt durchdringen. Wüßten die Leute, so würden viele rascher und sicherer alles erreichen, was sie wollen. Die einzelnen Bewegungen führen, einzeln, zum Fanatismus, ohne daß damit etwas gegen Einzelbewegungen gesagt werden soll; aber ihr Ideal können sie nur in einer großen All-Bewegung haben, der die Idee zu Grunde liegt vom "verlorenen und wiedergefundenen Tempel".